

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

503 (27.10.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Abgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Druckgebühren: Die einseitige Annoncen- oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Verlagsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststr. 9, Karlsruhe.

Nr. 503

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 27. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

Die zweite italienische Armee geschlagen.

60 000 Gefangene, 450 Geschütze erbeutet. — Die verbündeten Heere auf dem Vormarsch in die italienische Ebene.

Günstiger Ausgang des Großkampftages in Flandern.

Der deutsche Tagesbericht.

III. Großes Hauptquartier, 27. Okt. (Mittl.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Franzosen und Engländer setzten gestern tagsüber auf dem Kampffeld in der Mitte der flandrischen Front von neuem starke Kräfte ein, um die Schlachtenscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unser; vergeblich haben die feindlichen Divisionen sich in unserer Abwehrzone verblutet. Gesteigerte Artilleriewirkung lag auf dem Kampfgebiete, ehe der Feind zum Angriff schritt; hinter der sich vorwärts schiebenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen vor.

Mördlich von Dixhoote gelangten die Franzosen bis Bultheoel; von dort warf sie unter Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Klerken-Boelcapelle und der Bahn Roulers-Opere drangen in wiederholtem Ansturm die Engländer vor. Nach hin- und hergehenden Kämpfen, die westlich von Passchendaele besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor seiner Ausgangsstellung begnügen.

Abgekehrt vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Veclaree bis südlich von Heluveit vorgeführt. Anfangs brachen sie in den Park von Poegelhoeck und Heluveit ein; doch wurde der Feind durch unseren kraftvollen Gegenangriff bald wieder über die alte Linie zurückgeworfen.

Teilkämpfe dauerten bis in die Nacht; das starke Feuer ließ nur vorübergehend nach.

Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhmvollen Anteil an dem für uns günstigen Ausgang des Schlachtstages!

Front des deutschen Kronprinzen.

In wenigen Abschnitten am Die-Nisne-Canal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an; die feindliche Infanterie verlor gegen Abend vergeblich, an mehreren Stellen auf dem Roubußer des Canals Fuß zu fassen.

In der Champagne und an der Maas steigerte sich vielfach die Feuerfäähigkeit in Verbindung mit Aufklärungsgefechten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die unter der persönlichen Oberleitung Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Karl von Oesterreich, König von Ungarn, vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reißt unter der Mitwirkung der unvergleichlichen Stoßkraft deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am Sonzo in den Kampf traten, großen Erfolg entgegen.

Die zweite italienische Armee ist geschlagen!

Durch gutes Wetter begünstigt, drangen über die Höhen und durch die Täler, vielfach zäher Widerstand des Feindes brechend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaufhaltsam vorwärts.

Der scharfgezogene Höhenrücken des Stal wurde von der 1. u. 2. Schützen-Division genommen. Der 1641 Meter hohe stark besetzte Gipfel des Mt. Matajur fiel schon am 25. Okt. 7 Uhr vormittags — 23 Stunden nach Beginn unseres Angriffs bei Tolmeina — durch die hervorragende Tapferkeit des Leutnants Schneider, der mit vier Kompanien des oberösterreichischen Inf.-Regts. Nr. 63 den letzten italienischen Grenzpunkt stürmte.

Kampf- und Marschleistungen aller Truppen, die durch die Vorberge der Julischen Alpen der italienischen Ebene aufstrebten, sind über jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf

60 000 Mann,

die der erbeuteten Geschütze auf 450 erhöht.

Unübersehbares Kriegsgerät muß aus den genommenen Stellungen der Italiener noch geborgen werden.

26 feindliche Flugzeuge

sind in den letzten beiden Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Sonzo-Front wankt bis zur Wipach; auf der Karst-Hochfläche hält der Gegner.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die italienische Krisis.

* Der jetzige Deputy und frühere Handelsminister Nitti, in dem viele den kommenden Mann Italiens sehen, hat vor wenigen Tagen erst in der Kammer erklärt, daß Italien eine weit größere Gefahr in diesem Kriege laufe als alle seine Verbündeten. Die Ergebnisse, die dieser Kammerrede unmittelbar folgten, haben den Worten Nittis nur zu recht gegeben. Die Gefahr ist heute schon mit Händen zu greifen. Während die italienische Front am Sonzo unter den vernichtenden Streichen der Mittelmächte einem fast katastrophalen Zusammenbruch entgegen zu gehen scheint, ist in Rom eine Krisis ausgebrochen, die das Land vor die schwersten inneren Erschütterungen stellt. Es handelt sich bei diesem Sturz des Kabinetts Boselli nicht um rein politische Schwierigkeiten, die beseitigt sind, sobald ein neues Kabinett mit einem gleichgearteten Programm die Regierungsgeschäfte übernimmt; die Gründe für die innerpolitische Krisis liegen tiefer. Sie sind, wie wir bereits heute morgen betont, zurückzuführen auf die revolutionäre Stimmung im Lande, auf die beispiellose Finanz-, Kohlen- und Lebensmittelpolitik und die dadurch hervorgerufene schwere Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes. Mit Recht betont heute ein holländisches Blatt, daß der Fall Boselli nicht zum wenigsten auch eine Folge des deutschen U-Bootkrieges sei, dessen Wirkungen Italien bis jetzt noch schwerer getroffen haben als England und Frankreich.

Bei dem Zusammentritt der Kammer, der Mitte Oktober erfolgte, hatte die italienische Presse die innerpolitische Lage noch recht optimistisch beurteilt, sie hatte allgemein eine ruhige Parlamentssession angekündigt. Bald aber mußte man erkennen, daß der Wind anders wehte. In rüchlosloser Opposition gegen die Regierung verharrete zunächst die äußerste Linke, die Partei der offiziellen Sozialisten. Sie waren in den letzten Monaten mit ihrer grundsätzlichen Kriegs-Gegnerchaft durch Hervorrufen einer gefährlichen Revolte in Turin und andere revolutionäre Akte so weit gegangen, daß selbst der gegen ihr Treiben bisher so nachsichtige Minister des Innern, Orlando, um seinen schwer gefährdeten Posten zu behaupten, sich genötigt sah, andere Seiten aufzuziehen. Aber diese Gegnerchaft der Sozialisten, die in der Kammer fast machtlos sind, hätte die Stellung des Kabinetts Boselli noch nicht gefährdet, hätte sich nicht im Schoß des italienischen Parlaments eine neue bürgerlich-neutralistische Partei gebildet, die sich vornehmlich aus Anhängern des bekannten und einflussreichen Kriegsgenerals Giolitti zusammensetzt. Diese Fraktion, die anfangs nur 47 Mitglieder umfaßte, und daher „die Gruppe der 47“ genannt wurde, erhielt schnell Zugang aus anderen Fraktionen, sodas sie

sich mit dem von den zukünftigen Schwiegereltern wegen moralischer Bedenken fortgejagten Dienstmädchen einließ, allein, nun gerät er vom Regen in die Traufe und wird als Don Juan, als „Jentaur“ von Judith und ihren Eltern zurückgestoßen. Schließlich aber kommt alles noch ins Gleichgewicht. Die gute Großmutter hat neben ihrem Testament ihrer Enkelin auch einen Brief hinterlassen, den sie am 19. Geburtstag öffnen soll. In ihm rät sie Judith, den Mann zu heiraten, der ihr zu Liebe eine tüchtige Vorarbeit begehrt, bei dem werde sie gut aufgehoben sein. So kommt Strobel doch noch zum Glück. Georg Kaiser ist in dieser etwas zu breit geratenen Prothese ein ganz anderer, als in den ersten „Bürgern von Calais“, aber er beweist auch auf dem Gebiet der Satire Eigenart genug, um stärkere Wirkungen zu erzielen. Das Stück wurde bei ausgezeichnetem Aufführungsplan von einem dicht belehten Hause recht beifallsfroh aufgenommen. Der anwesende Autor wurde mehrmals gerufen.

* Eine geschichtliche Fundgrube, die bis dahin nicht zugänglich war, dürfte, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, in der nächsten Zeit erschlossen werden: Die Tagebücher des Königs Ludwig I. In sieben veriegelten Koffern hinterließ Ludwig I. seine Privatpapiere, darunter 256 eigenhändig geschriebene Tagebücher. Sie befinden sich im königlichen Hausarchiv in München und dürfen nach einer testamentarischen Bestimmung des Königs erst 50 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden. Er selber sagt über diese Tagebücher: Nichts habe ich verschwiegen. Den ganzen Menschen muß man aus Memoiren kennen lernen.

Neue Ehrenmitglieder der Wiener Akademie der bildenden Künste. Im Zusammenhang mit der Feier des 25-jährigen Bestehens der Wiener Akademie der bildenden Künste veröffentlicht das Amtsblatt die kaiserliche Bestätigung der Wahlen folgender auswärtigen Ehrenmitglieder der Akademie: Arthur Kampf, Professor und Direktor der akademischen Hochschule für bildende Künste in Berlin, Dr. Max Klingner, Professor in Leipzig, Franz von Stuck, Professor der Akademie für bildende Künste in München, Dr. Adolf Ritter von Hildebrand, Professor in München, Dr. Louis Thailon, Professor der akademischen Hochschule für bildende Künste, Dr. Theodor Fischer, Professor der Technischen Hochschule in München, Dr. Ludwig Hoffmann, Stadtbaurat in Berlin, Dr. Friedrich Ritter von Thiersch, Professor an der Technischen Hochschule und an der Akademie der bildenden Künste in München und Dr. Max Rora.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Erstes Gastspiel von Ellen Bek.

St. Es war wohl für manchen eine angenehme, der künstlerischen Anregung nicht entbehrende Unterbrechung unseres Theatererlebens, die uns Ellen Bek gestern gebracht hat. Man hat die Wirkungen, die ihre Ausführung ausstrahlte, unio härter empfinden müssen, als diese Kunstart an unserem Hoftheater mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Aus begreiflichen Gründen. Man muß auch geteilt wieder erkannt haben, welche gebendebildende, die Phantasie der Darsteller wie der Zuschauer, belebende künstlerische Macht aus dem richtig angelegten Satz zu holen wäre. Tatsächlich ist bei unseren kunstschaffenden Zeitgenossen ein starker Zug zur Pantomime unverkennbar, ein solcher starker Zug, daß ihm Männer wie Strauß und Maufe nicht widerstehen konnten.

Die Kunst von Ellen Bek hat zum Nachdenken herausgefordert. Die Pantomime wurde in den letzten Jahren als Maßstab betrachtet. Größer in dieser Kunst ist die Araberin Fadna Hussein, die ich noch vor einem Jahre in Konstantinobel tanzen sehen konnte, der leider ihre Religion verbietet, zu uns nach Deutschland zu kommen. Sie weiß unter den edigen Dingen ihrer Schwermertänze das Feuer der Leidenschaft lodern zu lassen. Etwas unendlich Feierliches, Entrücktes, haben ihre Nistänze, die die Russen zu kopieren versuchten. Ueber den Versuch ist es nicht hinausgekommen. Bei der Pantomime blieb es bei einigen guten Details, bei der wackelnden Art, die Schultern zu beben, den Hals einzuziehen, die Arme zu entwickeln, das Knie im rechten Winkel zum Körper zu bringen und mehr der Dinge. Sie waren nicht immer eine Augenweide, diese „alten“ Tänze, und fanden auch nicht immer das richtige Verständnis. Man glaubte schon des Ballettrodens entraten zu können und siehe, Ellen Bek kam und hat durch ihre reizvolle Erscheinung gezeigt, wieviel Anmut noch in diesem vormärzlichen Requisit angehängelt kommen kann. Es war fürs Auge eine Wohlthat, dem rhytmisch bewegten Spiele ihres grotesken, scheinbar von aller Erdenirden befreiten Körpers und ihrer ausdrucksvollen Glieder zu folgen. Selbst den heute fast ausgeschalteten, uns abgeschmackt dünkenden Rebenanz bot Ellen Bek meisterlich durchgeföhrt, ohne daß man von einer Schwierigkeit im geringsten etwas fühlen konnte. Man ist geneigt, ihn sogar für ein unumgänglich notwendiges Kunstmittel zu halten. Bei dem Amazontentanz konnte man

der Meinung sein, daß der Leib dieser Tanzkünstlerin überhaupt keine Bewegungsbehemmungen kennt. Man möchte es nicht glauben, daß eine so gänzlich aufs Körperliche geänderte und gerichtete Kunst einen solch durchgeistigten Eindruck zu machen vermag. Bei den Feindertänzen durfte Ellen Bek tun, was man andern, Geringeren nicht verzeihen könnte, denn sie wadelt eine längst trivial und unerträglich gewordene Art aufs Neue, durch ihre ganz unvergleichliche Kunst, für die das Wort Vollendung fast noch zu gering ist.

In Winger-Mauffs feingeistigem erschütterndem Mimosendrama ließen Ellen Bek den Beweis der Beherrschung alles Technischen und eine virtuose Durchbildung des ganzen Körpers. Die Träger der Hauptrollen in „Die letzte Maske“, über die schon ausführlich berichtet wurde, waren ebenfalls erfolgreich bemüht, dem Auge angenehme Lust zu bereiten. Farbendruckta, weich getönt, waren die Kostüme von Ellen Bek.

Man bekam auch noch an diesem Abend „Die schöne Galathea“ zu sehen, die dank einer in allen Teilen äußerst wohlgelungenen Aufführung reichen Beifall fand.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Aufführung von Georg Kaisers „Jentaur“. Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Die Bühnen unserer Stadt nehmen sich der Arbeiten Georg Kaisers mit freundlicher Gingsabe an. Das Neue Theater, das nächsten „Die Koralle“, ein Schauspiel Kaisers, herausbringen wird, errang im letzten Winter mit der Aufführung der „Bürger von Calais“ einen bemerkenswerten Erfolg. Das Schauspielhaus will nicht zurückstehen und wandte an die Aufführung des „grotesken Lustspiels“ des Dichters „Der Jentaur“ viel Sorgfalt und Umsicht. Es handelt sich bei diesem grotesken Lustspiel um die Geschichte eines unerfahrenen, fittentragenden Philologen, der sich mit einem feischen, munteren Mädchen, Judith Bierkant, verheiratet will, aber erfährt, daß der Weis einer bedeutenden Hinterlassenschaft der Großmutter der Anwesenden an die Vorherrschaft genötigt ist, daß die junge Frau 1 Jahr nach ihrer Vermählung ein Kind aus den Armen wieson kann. Konstantin Strobel, so heißt der Bräutigam, bereitet diese Testamentsverfügung große Weis. Er will den Schritt in die Ehe nicht wagen, ohne über seine Befähigung zum Vaterwerden Sicherheit zu haben. Diese Gewißheit erfüllt er zwar, indem er

auf eine Mitgliederzahl von fast 100 Abgeordneten anwuchs. Obwohl diese Gruppe von den kriegsfreundlichen Parteien stark bekämpft wurde, war doch die Unzufriedenheit über das Kabinett Boselli, dem man Schloßheit und Verfahrtheit vorwarf, in den interaktionistischen Kreisen stärker als diese Gegnerschaft. Eine Reihe von kriegsfreundlichen Gruppen, die Reformsozialisten, die Republikaner und die konstitutionellen demokratischen Abgeordneten gingen zur Opposition über und so erfolgte der Sturz des Kabinetts Boselli, das seit dem Frühjahr 1916 am Ruder war.

Noch vor wenigen Tagen hätte die italienische Regierung diese Kritik, so ernst und tief ihre Ursachen auch liegen, ohne größere Schwierigkeiten überwinden können. Denn, so merkwürdig auch die Anhänger der Giolittianer geworden ist, die Interventionisten haben immer noch eine erhebliche Mehrheit in der Kammer, und an Männern, die bereit sind, das neue Kabinett zu bilden, fehlte es ebenfalls nicht. Nun ist aber zu der Not im Innern die militärische Katastrophe am Isonzo hinzugekommen und hat das italienische Volk vor die stärkste Versuchung gestellt. Es hängt jetzt alles davon ab, ob die Giolittianer, die von der Front entzogen, das schon stark kriegsmüde Volk noch einmal zu einem verweifelten Widerstand zusammenreißen werden, oder ob auch ein innerer Zusammenbruch eintreten wird, der das Wort Rittis von der größten Gefahr Italiens in dem Weltkrieg beinahe rechtfertigen wird.

Der Siegeszug an der Isonzofront.

28. Wien, 27. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Nach dem vorgestrigen panikartigen Zurückweichen versuchte der Italiener gestern wieder vergeblich, in den rüchdantigen Linien dem Ansturm der verfolgenden Truppen Widerstand zu leisten. In Gemeinschaft mit deutschen Truppen entzogen wir ihm, von plötzlich aufstehenden Wetter unterstützt, auch die beherrschenden Höhen der zweiten und dritten Stellung, die zum größten Teil in der vorhergehenden Isonzobeschlacht die vorderste Kampflinie gewesen waren. Karfreit, das die Italiener als Caporotto für ewige Zeiten der Venezia Giulia einverleibt glaubt hatten, wurde in unserem ersten Ansturm genommen. Die Front verläuft jetzt hier vom ersten Isonzobach bei Sago über Karfreit und Mugga. Auf dem Bainsizza-Plateau, das mit dem südlich vorgelagerten Gabriele-Berg in den letzten Wochen der Schlacht der heißesten Kämpfe aller unserer Fronten gewesen ist, bringen unsere Truppen in steten Kämpfen gegen die Linie vor, die sie von dem Isonzo trennen. Weiter südlich bis zum Meere ist der Kampf in vollem Gange. Unter den 30 000 Gefangenen befinden sich zahlreiche Generale und Kommandanten von Truppenkörpern der Brigaden Friuli, Genova, Cino, Gallaneta, Alessandria, Laro und Spezia. Viele Regimenter und Alpini-Bataillone sind vernichtet und zerstreut. Neben den 300 erbeuteten Geschützen befinden sich unter der Beute viele Maschinengewehre, Minenwerfer und andere Waffen, sowie Munitionsvorräte und sonstiges Kriegsmaterial.

Aus dem Kriegspressequartier wird weiter gemeldet: Der Monte Santo wurde von den verbündeten Truppen in Sturm genommen. Damit ist ein weiterer italienischer Widerstandskampf geblieben, ein neuer Wurf auf unsern herrlichen Vorwärtsschritt errichtet. Als die italienische Tricolore nach 10 verächtlichen Isonzobeschlachten in der Frühe des 25. August auf dem Gipfel des Monte Santo angepflanzt wurde, da konnte der Jubel und das Triumphgeschrei keine Grenzen. Die Eroberung dieses Schlüsselorts nach Trieste sollte die öffentliche Meinung Italiens über alle Mißerfolge hinwegtäuschen. Nach dreitägiger Offensive ist nun dieser Schlüssel wieder in unserer Hand, die Kraft des italienischen Verteidigungswillens zertrümmert und unter dem ohrenbetäubenden Lärm der verbündeten Heere wankt die italienische Front in ihren Grundfesten.

Die neue französische Anleihe.

28. Paris, 27. Okt. In der Kammer verlangte die Regierung die sofortige Beratung des Gesetzes über die neue Anleihe. Finanzminister Klotz erklärte, die Anleihe solle dazu dienen, die schwebende Schuld zu konsolidieren und dem Staat neue Gelder zuzuführen. Man müsse sich auch auf neue Steuern gefaßt machen, die das nächste Mal mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf beantragt werden würden. Er befragte sodann die in den verschiedenen Dienststellen verfügbaren Experten und die Bedingungen der neuen Anleihe, und befragte einen Änderungsantrag Barthé zum 1. Artikel, der anstatt 4 Prozent 5 1/2 Prozent Zinsen und einen Ausgabebetrag von 25 Prozent einsehen will. Finanzminister Klotz feierte den Präsidenten Wilson und die amerikanische Hilfe und schloß mit dem Wunsch, die Anleihe möge Gelegenheit für einen denkwürdigen Einigkeit bieten. Die Kammer verwarf den

Bunte Chronik.

4. Eine unbekannt Erzählung Oscar Wildes. In einer neuen, in Paris erscheinenden Zeitschrift „Les Solitaires“ gibt ein Freund Wildes aus seinen Pariser Tagen, Valourette, eine unbekannt Geschichte des englischen Dichters wieder, die die ganze freiständige Ammut des Wildeschen Stils offenbart. In einer Bar erzählte Wilde 1893 dem Freunde, als sie beide schon an sehr angeregter Stimmung waren, dies kleine Meisterstück: „Ein berühmter Gelehrter hatte die selbsttätige Bewegung entdeckt. Es war eine außerordentliche wissenschaftliche Tat. Um sie bekannt zu machen, rief er die Akademiker, das Parlament und den König zu einer feierlichen Sitzung zusammen. Die Anknüpfung lautete: Auf einer großen Fläche wird sich eine große Kugel ohne treibende Kraft in Bewegung setzen und rollen. Am Morgen der Sitzung befand sich der Gelehrte in großer Aufregung. Wenn er sich nun doch in seinen Berechnungen geirrt hätte, dann hätte es ein Ende mit seiner Berühmtheit alle seine fleißigen Arbeiten wären vergeblich. Als der Gelehrte das alles gerade überlegte, kam ein kleiner Junge vorüber. Er rief ihn heran: „Du hast gewiß Murmel, Zunderbläthen und Kreisel sehr gern, nicht wahr, und vielleicht auch anderes Spielzeug und andere Süßigkeiten? Um Dir all das zu verdienen, gehst Du kurz vor 3 Uhr in den Stadtpark wo Du eine große Kugel sehen wirst. Sie ist höhl. Du wirst durch das Loch, das sich oben befindet, in die Kugel steigen und wirst regungslos darin bleiben, bis ich mit anderen Männern hin komme. Dann werde ich ganz leise, aber deutlich sagen: „Kugel, rolle“, und da mußt Du Dich bewegen, um die Kugel zum Rollen zu bringen. Sait Du verstanden?“ „Ja, Herr.“ Zur festgesetzten Stunde hatten sich die Akademiker, das Parlament und der König eingefunden, denn die Nation des Forschers freute sich an seinem Ruhm. Und die Kugel rollte. Man machte Beschlüsse, man ließ Schreie der Bewunderung aus. Doch der Gelehrte weinte. Schlußendlich brachte er hervor: „Verzeiht mir. Aber mein wissenschaftliches Bewußtsein ist stärker, als meine Gelehrtensteifheit. Ich habe Euch getäuscht. Ich weiß in der Tat nicht, ob ich die selbsttätige Bewegung gefunden habe. ... Ja, die Kugel rollte, aber es war ein Kind darin.“ Ein Durcheinander von Wortwischen, Verleumdungen, Flüchen erhob sich. „Du hast die Wissenschaft des Landes lächerlich gemacht, Betrüger“, rief der König voller Wut. „Du wirst den Rest Deiner Tage im Gefängnis verbringen. Wache, nehmt diesen Mann fest.“ Als der Gelehrte unter den

Antrag Barthé und nahm verschiedene Artikel des Gesetzesentwurfes an.

In seiner Rede erklärte Montet, das neue Kabinett werde die Richtlinien der bisherigen Politik verfolgen und nicht offene Diplomatie betreiben. Die Ziele würden veröffentlicht, die Mittel zu ihrer Erreichung dagegen geheimgehalten werden. In Frankreich wolle man aber wissen, wohn man das Volk leite, um die Mittel den Zielen anpassen zu können. Rainlews habe die französischen Kriegsziele begrenzt und damit die französischen Anstrengungen. (Großer Beifall.) Die Rechte macht sich in Beschränkungen gegen die Sozialisten Luft. Erst nach 10 Minuten konnte Montet seine Rede fortsetzen.) Montet kritisierte darauf die Ernennung Barthous. Barthou sei jener Redner gewesen, der in Genf verlangt habe, das böse Tier „Deutschland“ müsse erdrückt werden. Man müsse wissen, ob Barthou jetzt noch die gleiche Ansicht über Annerzionen habe wie im Jahre 1916 und ob er den Stumpfsinn des bisherigen Kabinetts, auf Annerzionen zu verzichten, sich zu eigen gemacht habe. Die Einigkeit und Einheitlichkeit Deutschlands sei für das europäische Gleichgewicht notwendig. Frankreich müsse jetzt seine Kriegsziele darlegen, wenn es wolle, daß Deutschland die seinen bekannt gebe. Die Ausübung einer entgegengelegten Politik werde im Reichstage ausgeübt werden. Die Reichstagsmehrheit habe ihre Entscheidung durchgesetzt, der man trotz aller Verheißungen Rechnung tragen müsse.

Vor der Abstimmung erklärte Montet, die Sozialisten könnten nicht für die Regierung stimmen infolge der Widersprüche ihrer inneren und äußeren Politik. Man dürfe nicht zugeben, daß die Herrschaft der Gewalt weiter andauere.

28. Paris, 27. Okt. (Melbung des Agence Sobas.) Nachdem gestern Abend die Kammer das Anleihegesetz angenommen hatte, hat Finanzminister Klotz einen Vertrag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich abgeschlossen, welcher ihre Privilegien um 25 Jahre verlängert.

Die russische Republik.

Das Vorparlament.

28. Moskau, 27. Okt. (Ret. Tel.-Ag.) In Gegenwart von mehr als 100 Vertretern ist hier gleichlaufend mit dem Peterburger Vorparlament ein Kongreß von Politikern, besonders von Vertretern nichtdemokratischer Kreise eröffnet worden.

28. Petersburg, 27. Okt. (Ret. Tel.-Ag.) Der Ausschuß des Vorparlamentes für auswärtige Angelegenheiten hat Konow als zum Präsidenten gewählt und einen zweifünfteligen Bericht des Ministers Tereschenko über die politische Lage gehört.

Die Konferenz von Politikern.

28. Moskau, 27. Okt. (Ret. Tel.-Ag.) Die kürzlich eröffnete Konferenz von Politikern hat Rodzianko zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Rodzianko erklärte in einer Rede, das Ziel der Konferenz sei, das Gemessen des Volkes zu wecken und ihm einen Weg zu weisen, aus dem gegenwärtigen Zustand herauszukommen. Rodner legte, der traurige Zustand der Armee werde vorübergehend sein und bezog sich auf vorzeitigen Frieden als Verrat an den Verbündeten. Ein solcher Frieden würde eine demütigende Auslands bedeuten und es in Europa isolieren.

Die Verteidigung der Hauptstadt.

28. Petersburg, 27. Okt. Der Vorstand des Petersburger Soldaten- und Arbeiterrates, die militärische Abteilung des Hauptauschusses der baltischen Flotte, der militärische Ausschuß von Finnland, der Eisenbahnerverband, der Verband der Post- und Telegraphenbeamten, der Ausschuß der professionellen Arbeiterverbände und der Bürgerchaft haben einen Sonderausschuß zur inneren und äußeren Verteidigung Petersburgs gebildet.

28. Petersburg, 27. Okt. Der Verteidigungsausschuß des Ministerrates der Republik hat nach Anhörung einer Erklärung der Regierung über die strategische Lage an der Nordfront folgende Entscheidung angenommen: Da die Regierung ihre Absicht bekennt, Petersburg bis zum äußersten zu verteidigen, da sie es angeht, die gegenwärtigen schwierigen Lage für notwendig hält, in der Hauptstadt zu bleiben, solange diese nicht unmittelbar bedroht ist, und sie vorkommt, die versammelte Versammlung nach Petersburg einzuberufen, so billigt der Verteidigungsausschuß des Ministerates der Republik diese Entscheidung der Regierung und fordert sie auf, sobald einen Aufruf an das Volk über diesen Gegenstand zu erlassen.

Das Heer im inneren Dienst.

28. Petersburg, 27. Okt. (Ret. Tel.-Ag.) Ein Befehl des Kriegsministers befragt Angehörige der Armee, die das Land ergriffen haben, gehört es zu den Pflichten der Armee, die Sicherheit der Bevölkerung in um so höherem Maße zu verbür-

Bestimmungen der Menge tief traurig zum Kerker geführt wurde, kam der Zug durch die Straße, wo Kinder beim Marmeladenspiel waren. Ein Kind löste sich aus einer der Gruppen und lief auf den Gelehrten zu: „Herr, ich bin der kleine Junge von heute früh. Sie wissen schon, Vergeben Sie mir, Herr, aber ich wurde von Fremden bei einer so unterhaltenden Marmeladepartie zurückgehalten. Und so bin ich nicht in den Park gegangen und habe mich nicht in die Kugel gestellt. Seien Sie mir nicht böse. Wenn Sie kränken, wie lustig die Marmeladepartie war. Ich hoffe, daß Sie mir trotzdem Marmeln, Kreisel und Süßigkeiten geben werden.“ Da lachte der Gelehrte unaufhörlich. Er streichelte die Wangen des Kindes und gab ihm ein schönes Goldstück für sein Spielzeug und seine Bonbons. Und wortlos, aufstrebend Schrittes ging er dem Gefängnis zu.“

* Kohle in der Schweiz. Die Schweiz ist nicht, wie oft angenommen wird, in der Kohlenversorgung vollkommen auf andere Länder angewiesen, sondern sie verfügt, wie die Naturwissenschaften nach einer Schweizer Quelle angeben, über Kohlelager, die schon recht lange bekannt sind, seit etwa 100 Jahren abgebaut und neuerdings auch in größerem Maßstabe ausgenutzt werden. Es handelt sich um zwei Kohlenflöze, die dicht beieinander liegen, den Kanton Wallis durchziehen. Zusammen beträgt der Kohlenvorrat mindestens 100 000 000 Tonnen, und die Kohlenmenge der Kohlen lagert zwischen 4000 und 5700. Man hat die Kohle bisher nicht in großem Maße abgebaut, weil sie zum großen Teile bedeutende Mengen an Asche und Graphit enthält; ferner bildet sie — ein weiterer Nachteil — leicht finternde oder gar leicht fliehende Schlacke, die einen Kern unverbrennter Kohle zurückläßt, und zu alledem kommt noch, daß die Bedingungen für die Beförderung im Kanton Wallis außerordentlich ungünstig liegen. Zum Teil ist die Walliser Kohle jedoch so gut, daß sie ohne weiteres verwendbar ist; seit Kriegsausbruch hat sich (in Mittelwallis) der Abbau etwas gehoben, die Kohle wird hauptsächlich zum Brennen von Kalk und in der Nähe der Fundorte auch zum Hausbrand benutzt. Verluste haben zudem ergeben, daß sie auch zur Heizung von Glüh-, Kalk- und Zementöfen verwendbar ist, ferner ist sie zur Kesselheizung mit künstlichem Zug brauchbar. Günstig ist, daß der Gestehungspreis im Verhältnis zu ihrem Wärmewert wesentlich geringer ist als der der Auslandskohlen, da sie im Stillenbau abgebaut werden kann, so daß keine kostspieligen Anlagen für Bumpwerke und zur Belüftung der Stollen nötig sind.

gen. Die gebildeten Bürgerwehren sind nicht imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Demgemäß ist das Meer alsbald zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern heranzuziehen.

Streiks.

28. Moskau, 27. Okt. (Ret. Tel.-Ag.) In einer Verlesung aller städtischen Angestellten wurde beschlossen, am 28. Okt. einen Streik in allen städtischen Einrichtungen und Unternehmungen zu erklären, falls die Forderungen der Angestellten nicht bis zu diesem Tage bewilligt seien.

Neue U-Bootserfolge

28. Berlin, 26. Okt. (Amilich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 5 Dampfer und ein Segler versenkt. Darunter befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baron Planture“, sowie die bewaffnete französische Dampfer „Victorine“ und der portugiesische Dampfer „Taparia“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neuer „King Stephan“.

Unter der Überschrift: „King Stephan“ im nördlichen Eismeer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Die norwegische Zeitung „Finmarksposten“ meldet unter dem 7. September 1917:

Ein neues Drama spielte sich anfangs dieser Woche wieder im nördlichen Eismeer ab, indem der englische Dampfer „Olive Branch“, mit Munition beladen von England nach Gangesel, von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. „Olive Branch“ war 6000 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 41 Mann. Alle Mann kamen in die Boote und ca. 150 Meter vom Schiff entfernt explodierte das Schiff mit einem fürchterlichen Knall. Eisen- und Stahlprojekte sausten um die Ovale der Schiffbrüchigen und ein Eisenstück fiel in das Boot, jedoch ohne Schaden anzurichten. Das U-Boot, das gewiß nicht wußte, welche gefährliche Ladung „Olive Branch“ an Bord hatte, blieb in Ueberraschung in der Nähe des Schiffes liegen, als die Explosion stattfand. Das U-Boot sank augenblicklich. Die Explosion war fünfminütlich. Ungefähr 15 Minuten lang war es ganz dunkel, und als sie wieder sahen, waren viele von den Leuten in den Booten von dem Pulverschleim ganz schwarz geworden. Wie gesagt, das U-Boot sank und drei Mann seiner Besatzung kamen schwimmend mit dem Schrotter im Munde zu den englischen Rettungsbooten heran und baten um Aufnahme. „Olive Branch's“ Kapitän wollte sie aufnehmen, die Mannschaft verzögerte es aber, angeblich, weil die Deutschen Revolver bei sich hatten. Sie blieben, wo sie waren. Die drei Deutschen mußten das selbe Schicksal erleiden, wie ihre Kameraden, sie mußten mit ihrem Leben sühnen. „Olive Branch“ wurde am Sonntag Morgen um 72 Grad 44 Minuten torpediert, und die Mannschaft kam am Mittwoch Morgen um 2 Uhr nach Helnes bei Houningsboag, nachdem sie sich 66 Stunden in den Rettungsbooten aufgehhalten hatte.“

Das Verhalten der englischen Schiffsbefehlshaber erinnert lebhaft an das Verhalten des Kapitäns des englischen Dampfers „King Stephan“, der bekanntlich die Beladung des abgehoffenen und auf dem Meere treibenden Rappell-Luftschiffes „L. 19“ in Seeot umkommen ließ mit der Begründung, die Schiffbrüchigen Deutschen könnten möglicherweise bewaffnet sein und würden dann die Beladung des „King Stephan“ übermächtigen können. Es spricht für den Niedergang des englischen Seemannsgeistes, daß ein englischer Kapitän eine derartige durch die Umstände in seiner Weite gebotene Grausamkeit mit dem trodenen Eingeständnis der Freiheit entschuldigt. Wunder nehmen darf jedoch der in diesem Kriege so oft zu Tage getretene Verfall englischer Ritterlichkeit nicht, wenn die englische Regierung derartige traurige Felder sogar noch mit hohen Orden auszeichnet. So wurde wie jüngst die „Times“ meldete, der Orden für ausgezeichnete Verdienste für sein Verhalten in dem Seegefecht an der spanischen Küste vom 5. Juni dem Korvettenkapitän Hubert Henry de Burch verliehen, dessen Mannschaft die Ueberlebenden des nach tapferer Gegenwehr gesunkenen und bis zum letzten Augenblick feuernden deutschen Torpedoboots „S. 20“ mit Seigentwehnen und Hölzern zurückschlug, als sie sich an ihrem starrer festhalten wollten und um Rettung baten. Der „Maralong“-Fall ist ebenso wenig eine Ausnahme wie der des „King Stephan“ oder des „Olive Branch“, sondern ein natürlicher Ausdruck des im Verfall begriffenen englischen Volksgesistes.

Ein neues Kanalprojekt.

Die Bedeutung der Wasserstraßen für die zukünftige Reorientierung des gesamten deutschen Wirtschaftslbens hat in einer Reihe neuer Projekte von Wasserwegen geföhrt, die nach dem Kriege gebaut werden sollen. Am bekanntesten ist der von Bayern stark geförderte Plan der Erstellung eines Main-Donaukanals und das in Württemberg durch die Millionenkönigin des Herrn Koch in greifbarer Nähe gerückte Projekt eines Anschlusses an das deutsch-österreichische Wasserstraßennetz durch die Kanalifizierung des Neckars von Mannheim bis Ulm.

Nun lautet wieder ein neuer Plan auf, der für Karlsruhe von besonderem Interesse ist. In der Zeitschrift für Binnenwasserbau (Heft 19/20) beschäftigt sich ein bekannter Wasserbauingenieur, A. König-Gannover-Verden, mit dem württembergischen Durchgangskanal. Der Verfasser geht von der Meinung aus, daß für Württemberg der Anschluß an den Rhein, der die Kohle bringt, von vitaler Wichtigkeit sei. Er führt dann weiter aus:

Reider heißt man in diesem Begriff in Württemberg allzu gern an der teuren und wenig praktischen Kanalifizierung des vielgeunderten Neckars von Mannheim ab. Neben. Wieviel näher läge es doch, den Kanal unmittelbar vom Rhein, etwa in der Höhe von Karlsruhe, abzugeben und ihn dort geradlinig ins württembergische Industriezentrum zu führen, und zwar ohne Rücksicht auf den Neckar. Ein solcher direkter Kanal würden sich mehrere Wege bieten, die hier nur angebeutet werden können. Neben wird natürlich seinen Vorteil davon haben wollen und fordern, daß entweder Borsbrunn oder Bruchsal-Weiten berührt wird, was sich ohne wesentliche Kostensteigerung erreichen ließe. Ja, es läßt sich annehmen, daß man im Baden zu einem solchen Stützkanal vom Rhein sich weit freundschaftlicher stellen wird als zum Transittkanal.

Ein Kanal ab Leopoldshafen (100 Meter Meeresspiegel) würde über Bruchsal und Weiten in etwa 200 Meter Seeshöhe den Neckar- oder Engtal erreichen und annähernd in dieser Höhe aus der Gegend Gochsheimheim oder Oberrietgen durch die Weichen zum Rhein und Oberrhein nach Münster am Neckar zu führen sein.

Eine andere Linienführung würde in Marau, auch in etwa 100 Meter Seeshöhe, den Rhein verlassen, über Karlsruhe, Bruchsal, Weichen, Pforzheim erreichen und geradlinig über Weichen, Weichen und Mündingen nach Mühlhausen am Neckar zu führen sein. Die letztere Linie hätte freilich größere technische Schwierigkeiten, namentlich müßte sie übergelegenes Gelände aufschneiden und wie leicht auf 270 Meter Seeshöhe steigen (der Engspiegel in Pforzheim liegt etwa 247 Meter hoch).

Der Hauptvorteil der direkten Kanalifizierung ist natürlich die bedeutende Wegkürzung, die nicht sowohl den Bootleuten als vor allem den Betriebskosten zugute kommt. Wenn sie auch eine Mehrzahl Schiffe benötigt, so würde andererseits der kanalifizierte Neckar

seiner starken Gefälle (von 216 Meter Seehöhe bei Gamsstätt bis 87 Meter bei Mannheim, also 128 Meter auf 188 Km.) eine reichliche Anzahl Staustufen erfordert, sowie eine gewis nicht geringere Anzahl anderer Kunstbauten. Die Fabelwerke auf dem nur 75 bis 83 Km. langen direkten Kanal wäre wohl erheblich kürzer als auf dem 188 Km. langen Redar von Mannheim bis Gamsstätt, selbst wenn die längere Rheinfahrt von Mannheim bis Leopoldshafen oder Magau berücksichtigt wird. Geseßigt würde der Kanal aus der Eng mit Nebenflüssen.

Ist er einmal gebaut, so ist das dringende Anknüpfungsbüro für den Rheinfahrtverkehr vollendet. Die Redarkanalisation von Gamsstätt bis Heilbronn und aufwärts, Stichkanäle ins Füstal, Remstal und andere Nebenflüsse bleiben einer ferneren Zukunft überlassen. Würde es aber, was hohe Wahrscheinlichkeit hat, später einmal zu einem direkten Saar-Rhein-Kanal kommen, so würde es sich sehr gut treffen, daß dieser ganz nahe bei Leopoldshafen einmünden würde, womit Würtemberg seine Rolle noch billiger bekäme als bis dahin die Rheinfahrt.

Soweit Herr König. Da der Verfasser selber ausübt, daß die Erbauung dieses allerdings verhältnismäßig kurzen (75-83 Kilometer) Wasserweges die Errichtung zahlreicher Staustufen (Schleusen) und anderer Kunstbauten nötig machen würde, dürfte die Sache nicht so einfach sein. Billig würde der Transport auf einem so teuren Wasserweg auf keinen Fall werden. Für die nächste Zeit wird es für die Würtembergischen immer noch am rentabelsten sein, ihre Kohlen und sonstigen Güter den Rhein hinauf bis zu den zunächst gelegenen Rheinhäfen zu führen und sie von hier aus mittelst der Eisenbahnliniten weiter zu bringen.

Zur innerpolitischen Krisis.

Berlin, 26. Okt. In der Regierungskrisis scheint vorerhand ein Stillstand eingetreten zu sein. Die Lösung wird für die kommende Woche erwartet. Die Verammlung der vier Parteienvertreter, die sich den Titel Verständigungsausschuss verliehen hat, ist auseinandergegangen und wird erst am nächsten Mittwoch wieder zusammentreten. In fortwährenden Mätern wird hinzugefügt, daß gegebenenfalls der Zusammentritt, wenn erforderlich, schon früher erfolgen werde. Ob der Zusammentritt des Hauptauschusses für notwendig gehalten werden wird, hängt von der weiteren Gestaltung der Lage ab. Der Verlauf der letzten entscheidenden Vorgänge, die zu dem bisherigen Ergebnis führten, soll folgender gewesen sein: Als Abgeordneter der vier Parteien erschien gestern der Zentrumsmann L. Timborn beim Chef des Zivilkabinetts, Valentini, mit der Absicht, diesen über die Stimmung seiner Auftraggeber zu unterrichten. Herr v. Valentini ließ dem Abg. Timborn nicht im Zweifel darüber, daß es die Ansicht der Krone sei, der Reichstag hätte es wohl in der Hand, das Zusammenarbeiten mit einem Kanzler zu verweigern, er sei aber nicht bezeugt, auf die Wahl eines eventuellen Nachfolgers irgend welchen Einfluß zu üben. Der Verständigungsausschuss hat eine Art Arbeitsprogramm ausgearbeitet, welches Richtlinien für den neuen Kanzler auf innerpolitischen und außerpolitischen Gebieten enthalten soll. In diesem Arbeitsprogramm wird gefordert, daß erstens die preussische Wahlreform noch bis zu Weihnachten durchgeführt werden müsse, ohne daß sie mit Material verkappt werde, die auf eine Verkleinerung hinauslaufen würden, ferner soll die politische Zensur auf die Zulieferer übertragen, die Reform des Koalitionsrechts durch ein Notgesetz angenommen, und die verfassungsmäßigen Beschlüsse des Reichstagsauschusses sollen durchgeführt werden. Was die auswärtige Politik betrifft, so soll der kommende Mann seine Uebereinstimmung mit den Richtlinien der deutschen Antwortnote an den Papst zum Ausdruck bringen.

Innere Frieden!

Berlin, 26. Okt. Eine mächtige Kundgebung wird in diesen Tagen in die Defensivität gelangen, eine Kundgebung von fast hundert deutschen Organisationen und Berufsverbänden, die den inneren Frieden verlangen. Sie will den Burgfrieden des ersten Kriegsjahres wiederbringen. Die Kundgebung ist von der Auskunftsstelle Vereinigter Verbände in Berlin in die Wege geleitet worden.

Aus dem Reich.

Die föderative Grundlage des Reichs.

München, 26. Okt. In der Kammer der Abgeordneten betonte Finanzminister v. Preunig bei der Erörterung der Finanzlage Bayerns, für die Bundesstaaten und auch für Bayern müsse es die Hauptaufgabe sein, weitere Eingriffe des Reiches in das Gebiet der direkten Steuern aufzuhalten und die weitere Zunahme von bestehenden Einnahmemeinungen hinauszuhalten. Dieser habe er seitens des Reichsfinanzsekretärs jederzeit ein gewisses Ohr für die Bedürfnisse der Bundesstaaten gefunden. Sei die Lage des bayerischen Staatshaushaltes auch ernst, so habe er doch auch keine Rücksicht. So könne er feststellen, daß gegenwärtig keine lebendige Schuld bestehe und daß die Rechnungsbücher sich im Jahre 1916/17 auf das glänzendste gestaltet haben und daß ganz beträchtliche Ueberschüsse für dieses Jahr zu erwarten seien. Später griff Ministerpräsident Graf Hertling in die Debatte ein. Er betonte, daß die Schaffung verantwortlicher Reichsminister nicht im Interesse der föderativen Grundlage der Reichsverfassung liege, an der man nicht rütteln dürfe. Sie allein, sagte er, entspricht dem deutschen Volkswort. Wir brauchen eine einheitliche Zusammenfassung, um unsere Macht nach außen festzuhalten und zu wahren. Wir sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und gehören zusammen, aber das deutsche Volk kann eine schablonenmäßige Zentralisation nicht ertragen, denn die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten muß sich auswirken können. Auf diesem Standpunkte stehe ich und werde ich auch stehen bleiben.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 27. Okt. Herr Oberlehrer Otto Kabus konnte dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Dessen Anlaß benutzte der Chor des Lehrergesangsvereins Mannheim-Gubwingerhofen, um dem Jubilar, der schon im 80. Jahre als 1. Vorsitzender des Vereins tätig ist, die Glückwünsche darzubringen.

Mannheim, 28. Okt. Zur Abmahnung möge ein Vorfall dienen, welcher sich in Frankenthal (Pfalz) bei dem letzten Pflügertrakt zuggetragen hat. Die in den über Jahren stehende Frau war trotz aller Warnungen nicht zu bewegen gewesen, ihre im besten Stand befindliche Wohnung zu verlassen. Da schlug ein ziemlich großer Splitter eines Aluwerkzeuges durch das Dach, traf die Frau, und verletzte sie so schwer, daß sie starb.

Seidelberg, 28. Okt. Der Stadtrat hat beschlossen, mit Unterstützung vom 1. Juli d. J. ab, den städt. Arbeitern neben der fortwährenden Teuerungsbekämpfung als Kriegszulage eine Aufbesserung in der Höhe von 25 Proz. ihrer gegenwärtigen Löhne zu bewilligen. Auch die Teuerungsbekämpfung der städt. Beamten und Lehrer sollen neu bemessen werden.

Grünwiesenthal, 28. Okt. Gestern nachmittag ist Gemeindefekretär Rod Weßermann im Alter von 61 Jahren aus dem Leben gegangen. Der Verstorbenen war früher Gemeindevater und wurde 1903 zum Bürgermeister gewählt, welches Amt er bis zur Eingemeindung

Grünwiesenthal in die Stadtgemeinde Karlsruhe, im Jahre 1907, bekleidete. Seitdem war er Gemeindefekretär des Stadtteils. Weßermann war einer der ersten sozialdemokratischen Bürgermeister in Baden.

Ettingen, 26. Okt. Der „Bad. Randem.“ erinnert daran, daß in diesem Jahr gerade 100 Jahre verflossen sind, seit die letzten Klosterfrauen von dem nahen Gotteshaus Frauenalb abgezogen. Im 1200 gegründet, war das Kloster Eigentum des Grafen von Wertheim bis 1860; dann ging es in den Besitz der Markgrafen von Baden über, abgleich diese schon seit 1810 die Oberhoheit ausübten. 1803, infolge jener ausgiebigen Säkularisation, wurde das Kloster badischer Landesbesitz. Die letzte Äbtissin war Viktoria von Wrede. Die Klostermönche umgaben bei der Klosteraufhebung 15 000 Morgen, der in Staatswald resp. Domäne und in die verschiedenen Gemeinden aufgeteilt wurde.

Rehl, 26. Okt. Welche Mengen Obst von den Bäumen weg gestohlen werden, ergibt sich aus der Tatsache, daß vor kurzer Zeit an einem Tage 16 Personen, sämtliche aus Straßburg, 1 1/2 Jtr. Obst auf dem Wege zur Rheinbrücke abgenommen wurden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1917.

Auszeichnung. Dem Deponierat und Bürgermeister Friedrich Senger in Diersheim, Präsident des Genossenschaftsverbandes badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen in Karlsruhe, wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen. In den Kreisen unserer national-liberalen Parteifreunde wird diese Auszeichnung des Herrn Senger, der dem Land wie der Partei in unermüdlicher Arbeit auf den verschiedensten Gebieten des gemeinnützigen Lebens so große Dienste geleistet hat, mit ganz besonderer Freude und Genugtuung begrüßt werden. Redaktion und Verlag der „Badischen Landeszeitung“ schließen sich den herzlichsten Glückwünschen an.

Na. Reichs-Erbende für den Heimatbank. Von einem Mitbürger, der schon wiederholt zu wohlthätigen Zwecken reichliche Gaben spendet hat, wurden dem Ortsauschuss Karlsruhe des Badischen Heimatbankes 5000 M überwiefen anstelle eines jährlichen Beitrages. Unter dem Titel „Badischer Heimatbank“ vereinigen sich zwei gemeinsame Aufgaben, nämlich die Kriegsschadensfürsorge und die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Das Ziel des Badischen Heimatbankes geht dahin, den Dank der Heimat abzulassen allen denen, die ihr Blut und ihre gesunden Glieder oder gar ihr Leben hingegen haben für den Schutz des Vaterlandes und seinen floaklichen Bestand, für die Güter deutscher Wirtschaft und deutscher Art. Der Badische Heimatbank blüht schon auf ein volles Jahr seines Bestehens zurück; der Verein, der keine Partei, Religion oder Standesunterschiede kennt, will das ganze hilfsbereite badische Volk zu einem großen Ziel sozialer Hilfsbereitschaft umfassen. Aus diesem Grunde sollten alle Einzelpersonen wie die verschiedenen Korporationen durch Zahlung eines jährlichen Beitrags oder Spendung einer einmaligen größeren Gabe sich die Mitgliedschaft des Vereins Heimatbank erwerben. Besonders freudig begrüßt werden größere einmalige Gaben wie die hochherzige Spende des ungenannten Wohlthäters, denn die großen Aufgaben des Heimatbank erfordern große Mittel. Jung und alt, arm und reich, jeder Mann, jede Frau sollte deshalb ein Scherlein beitragen je nach Können zur Lösung der Aufgaben des Badischen Heimatbank.

Wahrscheinliche Volkseier. Wir weisen noch einmal auf die morgige Sonntag nachmittags 3 Uhr im evangel. Vereinshaus der Weststadt (Müchlerstraße 20) stattfindende waderländische Volksfeier hin.

Na. Die Rindfleischpreise. Durch Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist nach Wirkung der Senkung der Schlachtviehpreise auch eine Ermäßigung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch eingetreten. Nach dem Verzeichnis der Reichsleistungstelle wurden die Rindfleischpreise für die einzelnen Städte wie folgt festgelegt:

Strasbourg	1.92 für ein Pfund
Stuttgart	1.66
Ettingen	1.80
Karlsruhe	1.60
Ulm	1.77
Konstanz	1.60
Heilbronn	1.60
Sigmaringen	1.80

Wie aus dieser Zusammenstellung zu ersehen ist, haben die badischen Städte den niedrigen Höchstpreis für Rindfleisch. Das Pfund Rindfleisch ist bei uns 32 P. billiger als in Strasbourg, das annähernd den gleichen Höchstpreis hat wie Alenkein, Danzig, Kiel, Rostock, Neustrelitz, wo der Rindfleischpreis sich zwischen 1.90 und 1.99 M für das Pfund bewegt.

Na. Die Kohlen-Verteilung stößt in der gegenwärtigen Zeit infolge Mangels an Fuhrwerken auf erhebliche Schwierigkeiten. Eine große Erleichterung in der Kohlen-Versorgung könnte erzielt werden, wenn ein Teil der den einzelnen Verbrauchern zuzuführenden Kohlenmengen von den Käufern selbst in den einzelnen Kohlengeschäften abgeholt würde. Soweit es sich um kleinere Mengen handelt, für die das Abholen besonders zu empfehlen ist, stehen den Kohlen-Verwandern die von der Stadt angekauften Handwagen mit Bedienung zur Verfügung.

Na. Eine neue Reparatur-Werkstätte für Holzsohlen-Verarbeitung. Durch die städtische Arbeitsstelle soll in den nächsten Tagen im Einvernehmen der Schuhmacher-Gesellschaft eine kleine Werkstätte eröffnet werden, in der laubhafte Schuhe unter Verwendung von Holzsohlen sachgemäß wieder hergerichtet werden. Bei dem Mangel an geeigneten Handwerkern dürfte diese Neugründung als weiterer Schritt auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge allgemein begrüßt werden.

Einrichtungsgeschäfte aus Kupfer usw. Die Lage vom 29. bis 31. Oktober sind die letzten, an denen die Preise noch bezahlt wird. In diesen 3 Tagen wird die Annahmestelle (Karlsruhe 30) von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet sein.

Arbeiterbildungsverein. kommenden Montag, 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wäldelstraße 14 Herr Unteroffizier Bach über: „Von Fliegern und von Aufschiffen“. Der Vortrag ist durch Lichtbilder illustriert. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Marcell Salzer-Abend. Auf den morgen abend 8 Uhr im Museumsaal stattfindenden Marcell Salzer-Abend sei nochmals eingehend hingewiesen. In seiner Zeit hat künstlerische Erhebung und Entspannung mehr Berechtigung gehabt wie jezt. Nichts ist besser geeignet aufzukommern und zu erheitern, und wieder hoffend und freudig zu machen, als die Gabe des Humors, die Marcell Salzer in so hohem Maße meistert. Eintrittskarten zu 4 M, 3 M, 2 M, 1.50 M und 1 M bei Gehlen, Moos, Kaiserstraße 187. Vorbereitende Konzertsitzung Hugo Runk Nachf. Aukt. Neufeldt.

Das Konzert Verta Weill und Selma Neugebauer kann durch Spielplan-Veränderung am Groß. Hoftheater erst am 6. Nov. bestimmt stattfinden. Die schon gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Reisendetheater, Waldfraße, zeigt Samstag bis Sonntag, 27. und 28. Oktober, im Spielplan Maria Carmi in „Kaiserin“, ein Drama aus der Kriftenwelt in einem Vorspiel, 3 Akten; die übrigen Hauptdarsteller sind Helene Nieders, Margarete Schiller, Fritz Ueberberg, Viktor Jentzen, Johannes Niemann und Max Kubged. — „Anna, wo bist Du?“ mit Anna Müller-Sinde in der Hauptrolle, ist eine über-

auskuriose Erbschaftsgeschichte in 3 Akten. — Kämpfe um Sociani sowie Bilder von den maurischen Seen sind die neuesten Ausgeborenen des Bild- und Filmmanis Berlin, und wieder sehr interessant.

Witteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 25. Oktober 1917.

Dienstjubiläum. Dem Kassendirektor Hieronymus Burger beim städt. Bohnamt wird in Anerkennung 25jähriger treu geleisteter Dienste das Ehrenplomben der Stadtgemeinde verliehen.

Benennung städtischer Stellen. Die bisherige „Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte“ erhält die Bezeichnung: „Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt“ und die bisherige „Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofs“: „Städtisches Schlacht- und Viehhofamt“.

Geländevermittlung. Ein 480 Qm. großes Geländestück an der Ettingerstraße wird zu industriellen Zwecken vermietet.

Die Pachtweise der in früheren Jahren verpachteten städt. Grundstücke im äußeren Stadtgebiet sind nach den heutigen Verhältnissen vielfach zu niedrig. Sie sollen vom 1. November ab dem heutigen Pachtwert entsprechend unter Berücksichtigung der Güte des Bodens erhöht werden.

Safenerweiterung. Die im Baugebiet für das 5. Hofenbeden liegenden geländigen Flächen und Pachtgrundstücke sollen den bisherigen Nutzern, soweit sie es wünschen, bis zur Inangriffnahme des Hofenbaues weiter befallen werden.

Bereubung von Stiftungserträgen. Aus den Graf Albensohnen Stiftungen werden an 6 bedürftige Personen einmalige Geldbeihilfen bewilligt.

Wirtschaftskongressgesuch. Das Gesuch des Wirts August Müller um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb eines Schenkwirtschafts mit Brennweinschank — Stehbarke — im Hause Poststraße Nr. 12 und zur Verlegung seiner Wirtschaftskongression vom Hause Karlsruher Str. 60, „Prinz Luitpold-Automat“, nach obigem Anwesen, wird durch Anschlag an der Verkündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dankagung. Gebührt wird dem Oberbefehlshaber Ferdinand Haber für Ueberreichung zweier Abdrücke seiner Vorkämpfe zur Reuterei des Gewerkeförderungsvereins in Baden (Schaffung von Handwerksämtern).

Letzte Drahtberichte.

BB. Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser empfangt heute den Stellvertreter des Reichsfinanzsekretärs Dr. Helfferich, Minister von Breitenbach, der Chef des Zivilkabinetts Dr. von Valentini und den Hausminister Grafen Eulenburg zum Vortrag.

BB. Berlin, 28. Okt. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet über eine Unterredung die der Reichstagsabgeordnete Hausmann im Auftrage der an den interaktionellen Versprechungen beteiligten Parteiführern am Donnerstag Nachmittag mit dem Stellvertreter des Reichsfinanzsekretärs Staatsminister Dr. Helfferich gehabt hat. Daß eine solche Unterredung stattgefunden hat, ist richtig, die Angaben des „Berl. Tageblattes“ über den Inhalt dieser vertraulichen Unterredung sind unrichtig.

Die politische Lage in Ungarn.

BB. Budapest, 27. Okt. Die die Regierung unterstützenden Parteien beschloßen heute vormittag eine gemeinsame Erklärung abzugeben, in der sie feierlich erklären wollen, daß sie der gegenwärtigen Regierung und dem Minister des Innern unerschütterlich vertrauen und die Regierung auffordern, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen und sich durch die gestrige Abstimmung nicht beeinflussen zu lassen.

BB. Budapest, 27. Okt. Die Tisza-Partei veröffentlicht eine Mitteilung, in der gesagt wird, sie habe nicht die Absicht die Regierung zu stützen, sie habe nur durch ihre Abstimmung ausdrücken wollen, daß sie als Majorität der Regierung wohl die Mittel zur Geschäftsführung zur Verfügung stelle, es aber nicht billige, daß die Regierungsgewalt zu Parteizwecken mißbraucht werde. In einer Bepredung, welche die vereinigten Parteien, die die Regierung unterstützen, abhielten, erklärte Graf Andrássy, der Zwischenfall sei eigentlich erfreulich, da er die Lage kläre und die vereinigten Parteien zu einem engerem Zusammenhange bringe und die Stellung des Kabinetts kräftige. Der Zwischenfall selbst sei nicht wichtig genug, um zur Auflösung des Hauses zu schreiten. In gleichem Sinne äußerten sich auch die anderen Parteien. Hierauf wurde Graf Andrássy von der Versammlung beauftragt, dem Ministerpräsidenten Bekerele das unerschütterliche Vertrauen der vereinigten Parteien auszudrücken. Der Ministerpräsident hatte unmittelbar vor der Abstimmung erklärt, daß das Kabinett mit dem Minister des Innern Ugron solidarisch sei.

Bernhard Baumeister †.

BB. Wien, 26. Okt. Der neunzigjährige Hofkapellmeister Bernhard Baumeister ist nachts in Baden bei Wien gestorben. — Der große Bühnenkünstler war 1828 in Rosen geboren. Im Jahr 1852 kam er bereits durch Laube an das Wiener Hofbühnen, dem er bis zu seinem Abschieden aus dem Bühnenleben als einer der ersten und beliebtesten Kräfte angehörte. Seine Wagnrollen waren u. a. der Götz von Berlichingen, Talfass, Wulfstas Miller, Nachmeister Werner u. a.

Die Räumung von Kronstadt.

BB. Amsterdam, 25. Okt. Reuter meldet aus Petersburg, daß die bürgerliche Bevölkerung Kronstadt zuräumen beginne.

Die feindlichen Heeresberichte.

BB. Paris, 27. Okt. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachm. In Belgien griffen wir heute vormittag um 5 Uhr die feindlichen Stellungen zwischen Deynswaerden und Draaibant an. Unsere, den Jansbeed und Coverbeed bis an die Schützen im Wasser durchwaten, den Truppen drangen trotz der Geländeschwierigkeiten merklich vor. Das Dorf Draaibant, der Chameauwald und zahlreiche als Stützpunkte ausgebaute Gehöfte fielen in unsere Hand. Wir machten etwa hundert Gefangene. Auf dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen ihre Angriffe auf unsere Stellungen im Chameauwald. Nach sehr lebhaftem Kampfe, in dessen Verlauf derselbe erstliche Verluste erlitten, gelang es ihnen nur, in einem unserer vorgeschobenen Schützengrubenstüde Fuß zu fassen. Die Nacht war überall sonst ruhig.

BB. London, 27. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 26. Oktober. Der vom Feinde in der vergangenen Nacht unternommene Streifzug südlich von Loos begegnete unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und erreichte nicht unsere Linien. Am frühen Morgen griffen zwei feindliche Streiftruppen die Linie nördlich des La Wasseekamals an. Ein Trupp wurde durch unsere Feuer zurückgeschlagen, ehe er die Schützengruben erreicht hatte, dem anderen gelang es, in unsere Linien einzudringen. Er wurde aber vertreiben.

BB. Rom, 27. Okt. Italienischer Heeresbericht von gestern. Die feindliche Offensiv gegen den linken Flügel unserer Truppen an der Julischen Front, die durch mächtige Massen von Feinde genährt wurde, hielt in der Nacht zum 25. Oktober und den gestrigen Tag über mit äußerster Heftigkeit an. Vom Monte Roggore bis weitlich von Lugga mußten wir uns unserer äußersten Linie weichen und infolge dieses Zurückgehens mußten wir zur Räumung der Hochflüge von Bainizza scheitern. — Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen, aber von unseren Fliegern zum Landung gezwungen.

